



Ameila, 7 Jahre, zu Robert Schumanns «Ritter vom Steckenpferd» aus dem Zyklus «Kinderszenen».

«Ich will eine schöne Musik schreiben»

Aschenputtel verzaubert den Prinzen mit ihrer Musik: Die dreizehn Jahre alte Alma Deutscher präsentiert sich bei ihrem Luzerner Debüt als Geigerin, Pianistin und Komponistin.

THOMAS SCHACHER

Die Bezeichnung «Wunderkind» mag sie nicht besonders, und auch die Charakterisierung als «Mozart der heutigen Zeit» ist ihr ein bisschen zuwider. Doch von aussen betrachtet ist Alma Deutscher genau das: ein Wunderkind. Die 2005 in Oxford geborene Tochter einer englischen Musikerin und eines israelischen Sprachwissenschaftlers begann als Zweijährige mit dem Klavierspiel, als Dreijährige mit dem Violinspiel. Und schon als Vierjährige unternahm sie ihre ersten Kompositionsversuche.

Nachdem Alma anfänglich von ihrem Vater gecoacht worden ist, steht ihr seit 2015 der britische Künstleragent Martin Campbell-White als Mentor zur Seite. Internationale Beachtung fand Alma Deutscher mit ihrer Oper «Cinderella», deren Zweitfassung 2016 auf der jungen Bühne der Wiener Staatsoper unter dem Patronat von Zubin Mehta uraufgeführt wurde. Die Musik orientiert sich ganz an klassisch-frühromantischen Vorbildern. Im Gespräch zeigt sich die mittlerweile dreizehn Jahre alte Künstlerin einerseits von einer naiv-kindlichen Seite, andererseits hat sie eine klare Vision, welche musikalische Rolle sie im Leben spielen möchte.

Alma, was bedeutet es für dich, am Lucerne Festival teilnehmen zu dürfen? Es ist das erste Mal, dass ich hier auftrete. Ich weiss, dass es ein sehr prestigeträchtiges Festival ist. Ich kann es kaum erwarten, zu spielen. Ich spiele einige meiner eigenen Stücke sowie Werke anderer Komponisten.

Die Musiker des Festivals, beispielsweise Sol Gabetta, Pierre-Laurent Aimard oder Yuja Wang, sind sehr berühmt. Willst du dich tatsächlich mit ihnen vergleichen? Ich denke, ich bin sehr verschieden von

diesen Musikern. Ich bin nicht nur eine Interpretin, sondern auch eine Komponistin. Ich werde in einem Programm auftreten, in dem auch Stücke von mir selber erklingen.

In deinem Rezital spielst du zusammen mit der Bratschistin Isabel Charisius, dem Pianisten Ivo Haag und der Sopranistin Rebecca Krynski Cox. Wer sind diese Musiker? Ich habe sie bisher nicht gekannt. Wir haben jetzt vor dem Festival erstmals zusammen geprobt.

Im Festivalprogramm wirst du als Wunderkind angekündigt. Magst du diese Bezeichnung?

Ich mag es nicht so sehr, ein Wunderkind genannt zu werden. Ich möchte einfach als Komponistin wahrgenommen und wie eine Erwachsene ernst genommen werden. Ich möchte nicht, dass meine Musik nur gespielt wird, weil ich sie als Kind geschrieben habe, sondern weil die Leute meine Musik schön finden.

Viele bezeichnen dich sogar als eine Reinkarnation des jungen Mozart. Magst du diesen Vergleich?

Nicht so sehr. Ich weiss, es ist sehr schön, mit Mozart verglichen zu werden. Wenn er heute noch lebte, nähme ich gerne bei ihm Kompositionsunterricht. Aber es wäre ein bisschen langweilig, wenn ich einfach ein neuer kleiner Mozart wäre und ähnliche Sachen schreibe wie er. Es ist doch interessanter, neue Stücke zu schreiben und eine neue Alma zu sein.

Oder sollten wir dich mit Nannerl vergleichen?

Nannerl Mozart durfte nicht komponieren, obwohl sie sehr talentiert war. Das war unfair. Ich bin sehr froh, nicht damals gelebt zu haben, sonst hätte ich wahrscheinlich auch nicht komponieren dürfen.

Mozart spielte Klavier und Violine und begann mit fünf zu komponieren. Das war bei dir ähnlich...

Schon mit zwei wollte ich Klavier spielen, aber anfangs konnte ich nur auf einem kleinen Klavier mit einem Finger einfache Sachen spielen. Die Violine bekam ich als Geschenk zum dritten Geburtstag. Sie war als ein Spielzeug gedacht, das ich ein paar Mal brauchen und dann wieder wegwerfen würde. Aber ich mochte die Geige so sehr und versuchte, immer weiterzuspielen und sie richtig zu halten. So entschloss ich mich, einen Lehrer zu nehmen und das Instrument richtig beherrschen zu lernen.

Wer waren deine Lehrer? Dein Vater und deine Mutter?

Für Violine hatte ich andere Lehrer, weil meine Eltern nicht Geige spielen.

Aber deine Mutter spielt Klavier?

Ja.

Und welche Rolle spielt Martin Campbell-White?

Martin ist wunderbar. Er hilft mir sehr viel. Er organisiert Konzerte und Auftritte.

Wie viele Stunden übst du eigentlich pro Tag?

Ich habe keinen regelmässigen Tagesablauf. Normalerweise übe und komponiere ich vormittags, weil ich dann am meisten Energie habe.



Alma Deutscher
Geigerin, Pianistin,
Komponistin

Bei deinem Luzerner «Wunderkind»-Debüt spielst du Bach und Scarlatti. Sind deine Lieblingskomponisten in der Barockzeit angesiedelt?

Ich liebe barocke Komponisten, aber andere Komponisten ebenso sehr. Eines meiner Lieblingsstücke auf dem Klavier ist diese fis-Moll-Sonate von Scarlatti. Das Stück ruft in mir das Bild von plätschernden Wellen in der Dämmerung hervor. Genau so möchte ich es auch spielen. Die Gavotte aus der Violinpartita von Bach liebe ich ebenso. Es ist ein Rondo, das ich in einer witzigen Art spielen will.

Liebst du die zeitgenössischen Komponisten?

Well... (langes Schweigen)

Gefallen dir englische Komponisten wie Brian Ferneyhough, Thomas Adès, Peter Maxwell Davies oder John Rutter?

Ich kenne einige von ihnen. Es gibt Leute, die sagen, ich solle auch so komponieren wie diese Komponisten. Aber um ehrlich zu sein: Ich muss nicht eine neue Sprache erfinden. Denn ich will eine schöne Musik schreiben und damit eine interessante Geschichte erzählen. Manche würden vielleicht denken: Wenn Komponisten musikalisch nichts Interessantes zu sagen haben, dann müssen sie eine neue Sprache und einen neuen Stil erfinden; nur so glauben sie, originell zu sein. Ich interessiere mich weniger für die Sprache als vielmehr für den Inhalt der Musik. Ich schreibe derzeit auch einen Roman. Ich schreibe den in englischer Sprache, und ich versuche nicht, dafür eine neue Sprache zu erfinden. Wäre es nicht lächerlich, alle Bücher langweilig zu finden, nur weil sie in englischer Sprache geschrieben sind? Es kommt doch auf den Inhalt an.

Interessierst du dich für Pop- und Rockmusik?

Well... (zögert), ich höre diese Musik nicht so oft, weil sie sehr laut ist und meinen Ohren weh tut. Und sie ist sehr simpel und wiederholt sich ständig. Was ich hingegen sehr mag, sind Musicals, zum Beispiel «My Fair Lady».

Bist du als Komponistin Autodidaktin, oder hast du Lehrer?

Ich habe nicht einen einzigen Kompositionslehrer. Es gibt einige Leute, denen ich manchmal meine Musik zeige und die mir Tipps geben. Gegenwärtig habe ich einen Lehrer für Improvisation, der in der Schweiz lebt. Er heisst Tobias Cramm. Wir halten Lektionen über Skype. Wir machen etwas sehr Lustiges: Ich spiele etwas, er antwortet, und umgekehrt.

Du hast bisher nicht nur Kammermusik, sondern auch ein Violin-, ein Klavierkonzert und eine Oper komponiert. Hast du diese Werke tatsächlich ohne fremde Hilfe geschrieben?

Was für mich eine grosse Hilfe war: Ich ging sozusagen in die Schule bei den grossen Meistern. Wenn ich meine Stücke orchestriere, schaue ich, wie diese Komponisten es gemacht haben. Das ist extrem nützlich, ich lerne da sehr viel.

Welche Komponisten sind deine Vorbilder? Mozart, Beethoven?

... und Schubert, Tschaikowsky und Bruckner. Zu Bruckner gibt es eine spannende Geschichte: Einmal dachte ich, ich hätte eine komplett neue Harmonie erfunden. Dann war ich in Wien und hörte dort Bruckners 7. Sinfonie mit Zubin Mehta. Und dann, im zweiten Satz, bemerkte ich meinen Akkord. Da war ich sehr wütend auf Bruckner, dass er meinen Akkord gestohlen hatte.

Wie würdest du deinen eigenen Kompositionsstil beschreiben?

Ich habe schon gesagt, dass ich nicht so sehr am Stil interessiert bin.

Kopierst du deine Lieblingskomponisten, oder machst du etwas Neues?

Es ist etwas Neues, denn es ist neue Musik, es sind neue Melodien und Harmonien. Ich kopiere sie nicht.

Erzähle bitte etwas über deine erste Oper «Cinderella».

Sie wurde Ende 2016 in Wien mit einem kleinen Orchester aufgeführt und im vergangenen Winter in San Jose in Kalifornien nachgespielt. Das war eine grosse Produktion mit Tänzern, Chor und grossem Orchester.

Handelt es sich um die bekannte Aschenputtel-Geschichte?

Nein. Cinderella ist bei mir eine Komponistin und der Prinz ein Poet. Die Handlung spielt in einer Operntruppe, die von der Stiefmutter geführt wird. Die beiden Stiefschwestern sind die Primadonnen. Cinderella findet ein Gedicht, das vom Prinzen geschrieben worden ist, aber sie weiss dies nicht. Sie liebt dieses Gedicht so sehr, dass sie es vertont und die Komposition dem Prinzen schickt. Am Schluss entdeckt der Prinz Cinderella nicht wegen des Schuhs, sondern weil sie eine Melodie aus ihrer Komposition singt.

Du bist also Cinderella?

Ja.

Gibt es für dich ein Leben ausserhalb der Musik?

Ja. Ich habe viele Freunde, in England und in Wien. Ich spiele gerne im Garten, hüpfte mit meinem Springseil herum und klettere auf Bäume. Ich spiele gerne mit meiner Schwester, schwimme und tanze gerne.

Du gehst aber nicht zur Schule und wirst von einem Privatlehrer unterrichtet.

Wenn ich in die normale Schule ginge, hätte ich keine Zeit zum Komponieren. Ich würde mich in der Schule sehr langweilen. Als ich fünf war, ging ich für einen Tag in die Schule. Das reichte: Ich kam in Tränen nach Hause.

Mädchen in deinem Alter interessieren sich normalerweise für Mode, Kosmetik, Filme und soziale Netzwerke. Und du? Abgesehen von der Musik bin ich sehr an Büchern interessiert. Ich liebe es, Geschichten zu erfinden: Ich schreibe jetzt ein Buch. Und... (lange Pause)

Was ist mit Facebook, Instagram oder Twitter?

Ich habe kein Handy. Und ich schaue auch nicht Fernsehen. Denn das verdirbt den Geist. Wenn ich ein Buch lese, erweckt das meine Phantasie, im Film dagegen ist alles vorgegeben.

Mit dreizehn kommst du nun in die Adoleszenz. Freust du dich auf diese neue Lebensperiode?

Ja, ich freue mich sehr. Der dreizehnte Geburtstag war für mich sehr wichtig, denn ich bin jetzt ein Teenager.

Wie lange wirst du wohl noch von deinem Status als Wunderkind profitieren können?

Ich will nicht wirklich ein Wunderkind sein. Ich will eine Komponistin sein, die ernst genommen wird. Wenn ich älter werde, wird das einfacher sein.

Ist das Komponieren für dich wichtiger als das Konzertieren?

Alles ist wichtig, aber ich will definitiv eine Komponistin sein. Als Interpretin

«Wenn Musiker nichts zu sagen haben, erfinden sie einen neuen Stil.»

werde ich mich in Zukunft wohl auf die Violine oder das Klavier festlegen müssen. Ich werde kaum noch Zeit für beide Instrumente haben.

Und deine Entwicklung als Komponistin: Die Musik, die du jetzt schreibst, klingt nicht zeitgenössisch. Glaubst du, dass du auch mit zwanzig oder dreissig fortfahren kannst, in deinem an der Klassik orientierten Stil zu schreiben?

Ich hoffe, dass ich immer so komponieren kann wie jetzt. Wenn ich älter bin und keine Inspiration mehr habe, werde ich vielleicht etwas ändern. Aber ich hoffe, das wird nicht der Fall sein. Und das andere, was ich denke: Meine Musik ist sehr modern, sehr zeitgenössisch. Ich schreibe sie jetzt, ich bin nicht ein alter Mann mit Bart, der seit zweihundert Jahren tot ist. Es ist die Musik, die die Leute hören wollen.

Was ist persönlich dein grösster Wunsch für die Zukunft?

Ich möchte, dass ich eine erfolgreiche Komponistin werde. Ich hoffe, dass, wenn ich älter werde, die Leute nicht beginnen, die Dissonanzen in meinen Kompositionen zu zählen, und urteilen werden, was erlaubt ist und was nicht. Und ich hoffe, die Welt zu verändern, so dass die Komponisten wieder «beautiful music» schreiben dürfen. Und dass es in der Gesellschaft akzeptiert sein wird, solche Musik zu komponieren.

Haben wir noch etwas vergessen?

O ja. Es gibt noch etwas anderes, was ich tun möchte, wenn ich älter bin. Ich möchte eine Musikakademie für hochtalentiertere Kompositionsschüler eröffnen. Natürlich als Direktorin. Und die Schule wird Madame Alma heissen. Die grösste Ehre wäre, zu mir in den Privatunterricht aufgenommen zu werden.